

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 64 (1989)

Heft: 2

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

derjenigen Schwedens (mit sozialdemokratischen Regierungen) vergleicht. Wie die UdSSR und die USA in ihrer entsprechenden Grossmachtspolitik das Element «Waffenlieferungen» einsetzen, wird in der vorliegenden Publikation eingehend dargelegt. Dass sich aber die Ausschlachtung der «Iranate»-Vorkommisse nur durch die Möglichkeiten der Mediätigkeit in der freien westlichen Welt verwirklichen lässt, erstaunt weiter nicht. Erstaunlich ist dagegen zu vernehmen, dass die UdSSR mit «Backfire»-Flugzeugen im Spätsommer 1985 während 15 Nächten jeweils um 23 Uhr Teheran bombardierte, um das Khomeini-Regime unter Druck zu setzen (S 234, oben). Haben wir bei uns je davon eingehende Berichte vernommen?

Trotz den eingangs dargestellten Vorbehalten ist das Buch «Öl ins Feuer» lebenswert und aufschlussreich. Die Waffenausfuhrpolitik ist heute ein wesentlicher Teil der Strategie eines Staates. Sie dient auch den Anstrengungen zur Kriegsverhinderung in einer bestimmten Grossregion, indem ein Gleichgewicht in einzelnen Waffenbereichen erzielt werden kann. Wä



Hartmut Schustereit

VABANQUE

Verlag E S Mittler & Sohn, Herford und Bonn, 1988

Der bedeutungsvolle Untertitel «Hitlers Angriff auf die Sowjetunion 1941 als Versuch, durch den Sieg im Osten den Westen zu bezwingen», weist auf die Thematik vorliegender Arbeit. Der Verfasser schreibt in seinem Vorwort, dass es trotz der umfangreichen wissenschaftlichen Literatur zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges immer noch «eine Reihe von Forschungsdesideraten» gibt. Durch den Text des ersten Teiles des Buches soll diese Forschungslücke geschlossen werden.

Was wollte Hitler? Plante er, nach dem Angriff auf Polen im September 1939, weitere Feldzüge, oder zwangen ihn die Ereignisse zu reagieren, statt zu agieren? Die historischen Tatsachen belegen lediglich, dass der Angriff auf Polen, die Besetzung Dänemarks und Norwegens, der Angriff auf Frankreich und später auf Jugoslawien und Griechenland erfolgreich verlaufen sind. Diese Tatsachen rechtfertigen aber in keiner Weise die Annahme, dass es so sein musste.

Dieser Auffassung, wie sie von Andreas Hillgruber und seiner Schule vertreten wird, tritt Hartmut Schustereit im zweiten Teil seines Buches entgegen. Hillgruber will mit seiner «Stufenprogramm-Theorie» – wobei der Begriff «Stufenplan» nach wie vor umstritten ist – die Ziele Hitlers nachweisen. Dieser habe Ziele angesteuert, die weit über die Eroberung von «Lebensraum» im Osten und die Ausrottung der Juden in Europa hinausgegangen seien. Ausgehend von seinem Programm, das seit den zwanziger Jahren festgelegt habe, habe Hitler stufenweise ein Kontinentalimperium in Europa – durch Niederwerfung Frankreichs und Eroberung des europäischen Teils der Sowjetunion – errichten und dann eine deutsche Weltmacht-Stellung «mit Kolonialbesitz in Afrika, ozeanischen Stützpunkten und starker Seemacht» schaffen wollen, «die in der auf ihn, Hitler, folgenden Generation die Basis für einen Entscheidungskampf zwischen der Weltmacht Deutschland und der Weltmacht USA abgeben sollte» (Hillgruber S 717). Soweit, und zum besseren Verständnis, die auszugsweise Gegenüberstellung.

Die beeindruckende Arbeit des Historikers Hartmut Schustereit gliedert sich in einen ersten Teil mit der Darstellung der Rüstungslage von der Jahresmitte 1940 bis Ende 1941. Umfassend sind die Zahlenangaben zu Bewaffnung und Munitionierung wie auch die detaillierten Angaben der personellen und materiellen Verluste des Heeres während des Ostfeldzuges. Der II. Teil widmet sich ausschliesslich der Auseinandersetzung mit Andres Hillgruber und der Widerlegung seiner Ansichten.

Es sei dem Leser überlassen zu beurteilen, ob die eingangs erwähnte gewollte Schlüsselung einer Forschungslücke mit dieser eindrücklichen Abhandlung auch wirklich gelungen ist. Kl

Briefe an den Redaktor

GORBATSCHOW UNTERSTÜTZEN

An die Redaktion der Zeitschrift «Schweizer Soldat» und MFD

Als Leser Ihrer Zeitschrift war ich entsetzt über den Inhalt des Artikels von Dr Peter Weiss über «Verstärkte psychopolitische Kriegsführung unter Gorbatschow». Ich glaube, als Wehrtechniker verdachtsfrei mich über wehrpolitische und wehrtechnische Fragen äussern zu können. Dieser Artikel passt nicht in Ihre Zeitschrift, denn der Inhalt stammt aus der kältesten Zeit des «Kalten Krieges». Sollte die Absicht darin bestanden haben, den Wehrwillen der Schweizer Miliz zu stärken, weil wohl auch in der Schweiz die Akzeptanz nachgelassen haben sollte, dann haben Sie sich einen schlechten Dienst erwiesen.

Wir können alle dankbar sein über die eingetreteten Veränderungen in der UdSSR, die von keinem Kenner in Frage gezogen werden, und wir sollten alle gemeinsam hoffen, Gorbatschow besitzt die Kraft und die Zeit, die Anfangsschwierigkeiten zu überstehen. Deshalb auch die eindringliche Bitte des unverdächtigen Sacharow, Gorbatschow von aussen zu unterstützen. Es ist traurig, wenn integre westliche Politiker durch Ihren Beitrag verleumdet werden, «auf den Leim gegangen zu sein». Das kann nicht der Stil Ihres Blattes sein, oder sehen Sie Ihre «Felle wegschwimmen»?

Mit freundlichen Grüissen

Paul-Werner Krapke
Koblenz-Gondorf (BRD)



Sehr geehrter Herr Krapke

Gerne möchten wir es mit Ihnen miterleben dürfen, dass Gorbatschow für die Welt den Frieden bringt und mehr als nur ein zur Schwächung des Westens mögliches Friedensmanöver durchsetzen kann. Die Abrüstungsmassnahmen der UdSSR müssten auf der ganzen Breite der vertrauensbildenden Massnahmen begleitet werden. Es gehörte auch der klare Verzicht auf die nach wie vor nicht abgeschworene Weltherrschaft des internationalen Kommunismus dazu. Für die UdSSR sind das heute noch die ideologischen Grundlagen. Von einer Abkehr von dieser psychopolitischen Art der Auseinandersetzung hören wir bisher überhaupt nichts. Darum ist es für unsere Zeitschrift auch wichtig und erlaubt, darüber zu schreiben.

Der Redaktor



Noch einmal Maginotlinie

Réponse à Monsieur Max Wenger, Gwatt («Schweizer Soldat» 12/88)

Me référant aux deux livres cités ci-dessous, l'illustration tirée de la brochure «World War II» représente le Fort du Replaton (ex secteur fortifié de Savoie).

En effet, la même image est reproduite en page 19 du livre «La Bataille des Alpes» (Général Plan/Eric Lefèvre) avec pour légende: «Le vieux fort du Replaton en Maurienne, modernisé dans les années trente par l'adjonction de casemates en béton aux angles arrondis.»

D'autre part, à la page 282 du livre «La ligne Maginot, ce qu'elle était, ce qu'il en reste» (Jean-Yves Mary), une brève note signale: «Le fort du

Replaton, construit vers 1893, avait pour mission l'interdiction du tunnel du Fréjus percé quelques années avant. Trois tubes de 95 étaient orientés vers une galerie d'évacuation abandonnée, 2 tubes de 95 et deux de 155 courts battaient la galerie exploitée et trois tubes de 95 les débouchés de la vallée.»

Contrairement à l'affirmation contenue dans la réponse de Monsieur le Colonel Flückiger («Sie lag (die Maginotlinie) auch nicht «in den Alpen» und auch nicht «gegenüber der italienischen Grenze»), le livre cité ci-dessous décrit les constructions de la Ligne maginot à la frontière franco-italienne (secteurs fortifiés de Savoie, du Dauphiné, des Alpes-Maritimes) avec les gros ouvrages tels que ceux du Sapey, du Janus, du Restefond, du Rimblas, du Monte-Grosso, du Cap-Martin, etc., pour n'en citer que quelques-uns!

N'ayant pas eu l'occasion de me rendre sur place, je dopte cependant qu'il soit possible de visiter ce vieux fort du Replaton.
avec mes salutations;

F Lutz, Gais



FORT REPLATON

Antwort auf die Leserbriefe aus den Nummern 12/88 und 1/89 der Zeitschrift «Schweizer Soldat» zum Thema Maginotlinie

Sehr geehrter Herr Oberst Hofstetter.

Zur Identifikation des in der Dezemberausgabe des «Schweizer Soldat» auf Seite 51 abgebildeten und in der Januarnummer irrtümlicherweise als Fort Rimblas bezeichneten Festungswerkes füge ich folgende Angaben bei, die sich auf die umfassenden Bücher «La Muraille de France ou la ligne Maginot» von Philippe Truttmann, Thionville 1985, und «La Ligne Maginot ce qu'elle était, ce qu'il en reste» von Jean-Yves Mary, Borgo San Dalmazzo 1980, stützen.

Es handelt sich um das Fort Replaton, das 1880 in Modane in der Nähe des Nordportals des Tunnel du Fréjus, der im italienischen Bardonecchia ausmündet, erbaut und um 1892 betoniert worden ist. Ein Modernisierungsprogramm, um 1930 ausgearbeitet, wurde nicht mehr realisiert. Das Festungswerk stand bis 1940 im Dienst. Das Fort Replaton war aber, schon vom Baujahr her gesehen, keine Festung der Maginotlinie, erhielt hingegen im Sektor Modane Artilleriewerke der Maginotkonzeption als Nachbarn.

Die für die Konstruktion der Maginotlinie zuständige Commission d'Organisation des Régions Fortifiées (CORF) verstärkte die Westalpen gegen Italien mit Festungen des gleichen Systems wie die unter dem Namen Maginotlinie allgemein bekannte Fortifikationsanlagen im Nordosten Frankreichs. Diese Werke haben sich gegen alle italienischen Versuche, 1940 über die Westalpen nach Frankreich einzudringen, mit Erfolg bewährt.

Das von Hanns U Christen erwähnte Fort Rimblas befindet sich weiter südlich in der Vallée de la Tinée. Bevor die Grenze 1947 in diesem Abschnitt korrigiert wurde, verwehrte das 1928 als erste CORF-Festung begonnene Werk in unmittelbarer Nähe der damaligen italienisch-französischen Staatsgrenze den Zugang an strategisch wichtiger Stelle. Das Artilleriefort Rimblas gehört somit – im Unterschied zum abgebildeten Werk Replaton – zur Maginotlinie.

Mit freundlichen Grüßen

Major i Gst Bernhard Stadlin, Oberwil bei Zug